

Gillier Zeitung

Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr. — Preis vierteljährig 1 fl. 15 kr.; mit Postver- sendung 1 fl. 30 kr. Conv. Münze.

Nro. 36. Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. Freitag am 15. Sept. 1848.

Die deutsche Kriegsmarine.

Von Dr. Julius Walba.

Schon lange ertönte der Ruf nach einer deutschen Flotte, allein man verspottete den unpraktischen Vorschlag der Stubenpolitiker, man lächelte über den Traum einer deutschen Einheitsflagge und über die Chimäre einer deutschen Weltmacht. Jetzt sind die hochweisen, im alten Schlandrian tief erfahrenen Bureaufrazen unpraktisch d. h. unbrauchbar geworden, man steuert in ganz Deutschland für die allgemeine Reichsflotte, und hat auch bereits deren Ausrüstung im Angriff genommen.

Hiezu hat auch Oesterreich als deutscher Küstenstaat mitzuwirken, und wir machen dießfalls, die sibyl- tinischen Bücher vom Genie Hauptmann Möring be- nützend, des allgemeinen Interesses wegen auf einige Referenzen aufmerksam.

1. England hat ungefähr 30,000 Handelschiffe mit 3,500,000 Tonnen und bei 1040 Kriegesfahr- zeuge verschiedener Größe. Nach dieser Proportion von 30 müßte Oesterreich mit etwa 3500 eigentlicher Han- delschiffe seine gegenwärtigen 74 auf etwa 120 Kriegs- fahrzeuge bringen, wobei aber vor allen die armseligen Penichen auszuschneiden wären, die sich zu wirk- samen Kriegesfahrzeugen wie eine Knallbüchse zu einer Kanone verhalten. Eben so wenig dürfte es angeme- sen sein, Linienschiffe zu bauen, dagegen desto mehr Fre- gatten und Korvetten.

2. Nordamerika gibt uns ein glänzendes Muster von Dampfsegelschiffen mit Schrauben propellers. Ein solches Schiff kann als gewöhnliches Segelschiff ohne Dampf und als eigentliches Dampfschiff benützt werden. Es kann gegen den Wind steuern, unabhängig von Segelmanoeuvres sich im erforderlichen Falle um das feindliche Schiff herum bewegen, ein verfolgtes Schiff einholen oder einem übermächtigen durch die Flucht ent- gehen. Es hat den großen Vorzug der Schnelligkeit

und Beweglichkeit; es wird wegen der großen Infe- riorität der Maska schwerer als ein Linienschiff getrof- fen; es nimmt zwar weniger Matrosen und Truppen auf, aber man bewaffnet es mit schweren Kalibern und beschießt das feindliche Schiff nicht Breitseite gegen Breitseite, sondern von der Verlängerung des Kieles aus; es braucht nicht so viel Brennmaterial, weil es auch ein sehr gutes Segelschiff ist, und den Dampf nur im entscheidenden Moment während einiger Stun- den anwenden kann. — Graf Delisle war es, der die Schaufelräder beseitigte und dafür die Schraube setzte. Der schwedische Mechaniker John Ericson vervollkommte diese Erfindung. Sein Propeller, wie er das Schrau- benrad nennt, hat 14 Fuß im Durchmesser und zählt 6 Blätter, welche fächerartig aus der Nabe des Ach- serschaftes herausstehen, unter einem Winkel von 45 Graden auf die Mittellinie des Kieles oder auf den Lauf des Schiffes gestellt und mit einem spiralförmigen Buge versehen sind. Die wirksame Oberfläche beträgt 120 Quadratfuß oder 20 Quadratfuß per Blatt. Der Propeller ist gänzlich in Wasser eingetaucht und aus Metall erzeugt, da Eisen wegen des nahen Kupferbe- schlages des Schiffbodens, durch die chemische Ein- wirkung des Salzwassers, einem schnellen Oxydations- proceße ausgesetzt wäre. Es wiegt ungefähr 6 Tonnen oder an 12000 Pfunde. Bei größter Schnelligkeit legt ein solches Schiff in einer Stunde 75,600 Fuß oder 12 $\frac{1}{10}$ Seemeilen zurück. In neuester Zeit hat Kapi- tain Loper aus Philadelphia Propellers mit 4 Blät- tern und ohne den erwähnten Bug gemacht, die mit- hin nichts mehr von einer Schraube an sich tragen. Sie leisten dasselbe, sind wohlfeiler und leichter und werden bei nicht mit Kupfer beschlagenen Schiffen aus Gußeisen gemacht. Der Propeller ist so ein einfacher Windmühlenflügel geworden, der den Körper, auf welchen er das eingesaugte Wasser stößt, fortbewegt.

3. Merkwürdig ist auch das von dem nordame- rikanischen Kapitan Stockton erfundene Geschüz. Das-



selbe faßt mehr als die englischen 84 pfündigen Pairhand und schießt eine Kugelfugel von 212 Pfunden auf 3000 Fuß mit einer solchen Wirkung, daß sie ein Loch von 7 bis 9 Quadratschuh in das getroffene Schiff unter Anrichtung einer sonst furchtbaren Zerstörung schlägt. Die gußeiserne Kanone ist 10 Schuh lang mit einem Stoßboden von 39 Zoll Durchmesser. Die Länge der Kammer beträgt 13 Zoll, ihr Durchmesser 9 Zoll. Die Seele ist 9 Schuh 1 Zoll, der Durchmesser 12 Zoll lang. Das Gewicht der Kanone beträgt 25,000 Pfund, die Schußweite um 3000 Wiener Klafter.

Zur Richtung der Kanone erfand Ericcson den Distanzmesser, ein Fernrohr, das bis auf 2 Seemeilen jede Entfernung eines Gegenstandes auf dem Meere genau angibt. Eine Schraube wird gedreht, bis der anvisirte Gegenstand deutlich erscheint, wobei sich ein Zeiger stellt, so daß von einem unter demselben angebrachten Quadranten die betreffende Entfernung in Fuß leicht abgelesen werden kann. So erblickt das merkwürdige Ungeheuer auch ein Auge und zwar ein richtigeres als das menschliche, welches sich in der Schätzung der Distanzen auf der See so gewaltig täuscht.

Es handelte sich noch um den schwierigsten Punct, daß die Kanone gerade in dem Momente abgefeuert werde, wo sie nach erhaltener Richtung auf das zu treffende Objekt, beim Schwanken des Schiffes auch noch jene Elevation beibehält, welche nach den Schießtafeln der aufgefundenen Entfernung im Kernschusse entspricht. Der geniale Ericcson erfand auch diese Maschine, deren Einrichtung jedoch ein Geheimniß ist. Sie besteht in einem auf der Traube der Kanone angebrachten selbstwirkenden Schlosse. Die Kanone feuert sich demnach, ist das Schloß gerichtet, von selbst ab. Durch Rückstellung der Schraube wird der Mechanismus so umgeändert, daß man das Schloß wie ein gewöhnliches losdrücken kann.

Ein gleich bewundernswürdiges Werk Ericcsons ist die Laffetirung der Riesenkanone, um den Rücklauf zu schwächen, und diese so beweglich zu machen, daß sie zu ihrer Bedienung bloß vier Mann erfordert.

4. Möchten doch bald österreichische Segeldampfer mit der von Möring vorgeschlagenen deutschen Bundesflagge „zwei Hände, die sich fest verschlingen, dabei ein Schwert und einen Dehlzweig haltend“ die hohe See begrüßen. In Friedenszeiten könnten dieselben mit bestem Erfolge als Paketschiffe zwischen Deutschland, Amerika, England, Frankreich und Rußland verwendet werden. Der Transport der Auswanderer würde dann in die Hände der Regierung übergehen, und für alle Parteien nutzbringend gemacht werden. — Das System der Propeller ist auch für die Fluß und Kanaldampfschiffahrt anwendbar. In Kanalschiffen mit Propeller könnte man von Amsterdam nach Wien in 10 bis 12 Tagen reisen. Eine Merkwürdigkeit der amerikanischen Flußdampfer ist die Stellung des Rades,

wodurch das Steuerruder regiert wird. Der Steuermann befindet sich nämlich auf dem Vordertheile des Schiffes, wo auch das Rad steht, in einem gedeckten Häuschen, das von allen Seiten mit Glasfenstern geschlossen werden kann, ungefähr 15 Fuß über das untere Deck erhoben. Von den Stricken des Rades an laufen durch die ganze Länge des Schiffes über mehrgene Rollen eiserne Ketten oder gegliederte Stäbe, in hölzernen Kästen verwahrt, unter dem Dache des zweiten Verdeckes, an die Arme des Steuerruders hin, so daß dieses hiedurch wie gewöhnlich in Wirksamkeit versetzt wird. *)

*) Anmerkung der Redaction. In der Gräzer Zeitung vom 2. d. M. hat Herr J. G. Steinbauer in einem gediegenen Aufsatze zu Beiträgen für die deutsche Flotte eingeladen. Wir schließen uns demselben mit dem Bemerkten an, daß die einfließenden Gelder an die vormals Kienreich'sche nun H. Hesse'sche Buchhandlung in Graz oder an die Redaction der Cillier Zeitung übermittelt werden mögen. In beiden Fällen werden die Beträge veröffentlicht und an den Marine Ausschuss der deutschen Nationalversammlung abgeliefert.

Die Wiener Zeitung enthält das a. h. Patent betreffend das Untertänigkeits und schutzbrigadische Verhältniß. Es beginnt mit den Worten: Wir Ferdinand der Erste, constitutioneller Kaiser von Oesterreich u. u. haben über Antrag Unseres Ministeriums in Uebereinstimmung mit dem constituirenden Reichstage beschlossen und verordnen, wie folgt: Unsere Leser finden den vollen Inhalt der ersten 9 Paragraphen dieses Patentes bereits in den Reichstagsverhandlungen Nr. 32, S. 152, Nr. 33, und 34 wörtlich mitgetheilt. Hieran schließen sich nun noch folgende §§.) 10. Das im 6. Absatze ausgesprochene Princip der Entschädigung für die Arbeitsleistungen, Natural und Geldabgaben soll jedoch allfällige spätere Anträge der zu Folge des 8. Absatzes niederzusetzenden Commission, wodurch dieses Princip erklärt oder eingeschränkt werden könnte, nicht ausschließen. 11. Auch der Bier und Branntweinzwang mit den ihm anhaftenden Verbindlichkeiten hat wegzufallen. — Unsere Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt. Gegeben in unserer kaiserlichen Haupt und Residenzstadt Wien, den siebenten September im Eintausend acht Hundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre. Ferdinand m. p.

Bessenberg, Minister Präsident und Minister des Außern. Dobhoff, Minister des Innern. Bach, Minister der Justiz. Latour, Minister des Krieges. Krauß, Minister der Finanzen. Hornbostl, Minister des Handels. Schwarzer, Minister der öffentlichen Arbeiten.

Wien, Dr. L. In der Reichstags-Sitzung vom

11. Sept. trug Borrosch seinen Protest gegen die Äußerung des Ministeriums vor. Er stützt sich darauf, daß er statt einer befriedigenden Antwort nur eine diplomatische Erwiderung erhalten habe. In dem Manifeste vom 6. Juni erkenne er neben dem sich von selbst verstehenden Vorbehalte des erbliehen Thrones eine bedingungslose, in voller Willensfreiheit beschlossene Gewährleistung der am 17. Mai ausgesprochenen Volkswünsche, und folglich zugleich der unbestreitbaren, durch den Reichstag repräsentirten, im Schöpfungswerke der Constitution sich geltend machenden Volkssouverainität. Er weise alle ihm zugemuteten Verdächtigungen zurück, wohl aber habe er pflichtgemäß hingewiesen auf die Gefahr einer Erdrückung des Reichstages durch Reaction oder einer Sprengung durch Anarchie. Im weiteren Verlaufe der Sitzung interpellirt Borrosch ferner das Ministerium, warum es im a. h. Patente nicht heiße: „Wir Ferdinand ic. ic. sanctioniren die uns von unserem Reichstage vorgelegten Beschlüsse“, da das Ministerium doch anerkennen müsse daß nur der Reichstag beschliesse. Doblhoff ersuchte um schriftliche Überreichung der Frage. Goldmark interpellirt den Minister über Italien, die Regierung möge den Stand der Dinge offen, unumwunden und vollständig darlegen. Er glaube, daß von nun an die Schutz und Trugbündnisse der Fürsten aufhören und die Völker selbst ihre Verhältnisse ordnen sollen, Fürst und Volk sollen keinen Gegensatz bilden, das Wohl beider sei nur eines, darin liege der Begriff einer demokratischen Monarchie. Er stelle nun die Fragen, über die leitenden Grundsätze in Italien, ob Englands und Frankreichs Vermittlungsanträge abgelehnt werden, ob im Falle eines Krieges mit Frankreich die vernichtende nordische Allianz wieder angeknüpft werden sollte, ob das Bündniß mit Modena und Parma noch fortan aufrecht erhalten werden sollte, und auf welchem Standpunkte die Unterhandlungen mit Sardinien stehen, das sich neuerdings zum Kriege rüste. Bessenberg verspricht nächstens zu antworten. Zweitens fragt er das Ministerium, ob es seinem feierlichen Versprechen nachgekommen sei, jene unverantwortlichen Rathgeber der Krone, welche den Kaiser am 18. Mai zur Abreise bewogen, zur strengen Rechenschaft zu ziehen. Doblhoff verspricht die Untersuchungsacten vorzulegen. Resultat sei aber keines erfolgt. Auch Zenal interpellirt wegen Italien, und Doblhoff äußert sich, von einem Ultimatum der französischen Regierung sei ihm nichts bekannt, die Verhandlungen seien noch in der Schwebe, sobald der Friede hergestellt sei, werde auch das italienische Volk durch seine Vertreter sich seine eigene Verfassung erzielen können. Polaczek interpellirt dann über Ungarn, wo der Bürgerkrieg auf das Schrecklichste wüthe, selbst fremde Völker hätten in solchen Fällen intervenirt, warum es Oesterreich nicht thue, und was geschehen sei, um den völkerrechtswidrigen Einfällen der türkischen Serben ins Banat zu

begegnen. Doblhoff entgegnet, die Verhandlungen mit Ungarn würden noch fortgesetzt, in Betreff der Serben habe man keine Schritte gethan, da Ungarn seine auswärtigen Angelegenheiten selbst leite. Nach diesen Interpellationen wurde die Debatte unnöthiger und tactloser Weise auf das Gebiet der Nationalitätsfrage hinüber gespielt, und der deutliche Beweis geliefert wie wenige der Deputirten auf der Höhe einer wahrhaft menschlichen Bildung sich zu erhalten vermögen, indem jeder eben nur seine Nation als echtes Volkstum betrachten will, während wir in der Annahme der deutschen Parlamentssprache durchaus keine Begünstigung erblicken können. Doljak (Görz) als Berichterstatter des Petitionsausschusses beantragte nämlich auf Grundlage des Ansuchens mehrerer dalmatinischer Deputirten, daß die Verhandlungen in ihre Sprache übersetzt und die Frage vor der Abstimmung ihnen vorgebracht werden, das Gleiche wird für die polnischen und ruthenischen Abgeordneten gefordert. Borrosch (Prag) spricht sich dagegen und für eine Commission aus, ihm schließt sich Trojan (Blaževic a. Böhmen) an, während Lubomirski (Lancut in Galizien) fordert, man möge die fremden Nationalitäten nicht der Mittel berauben an den Verhandlungen Theil zu nehmen. Borrosch weist dagegen auf die verschiedenen Nationalitäten Frankreichs hin, wo doch im Parlamente nur eine Sprache herrsche. Raum hat er aber in seiner Rede das Wort Nationalitätslieberei ausgesprochen, als sich, namentlich von Seite der böhmischen Deputirten ein heftiger Tumult gegen den Sprecher erhebt, welcher vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird, und sich entschuldigt, daß er jede Nationalität ehre, sie jedoch nicht auf ein unpassendes Feld verpflanzt wissen wolle. Darauf ergreift Rieger (Eisenbrod aus Böhmen) zürnend das Wort, wird zur Ordnung gerufen, fährt aber dennoch fort: Er könne nicht begreifen, wie die deutsche Minderzahl ein ausschließliches Recht haben solle. Wir sind die Majorität, ruft er äußerst heftig, durch unser Blut, durch unser Geld wird der österreichische Staat erhalten, nur so lange wir wollen, wird er bestehen. Trojan und andere sprechen für die Nationalitäten, Dilwöski (Lemberg) und Havelska sind mit Löbauer (Saaz) für eine Commission, und dieser gibt zu bedenken, daß doch alle Söhne einer Mutter, der Freiheit seien. Noch spricht Doljak zum Schluß und schleudert den Zankapfel noch einmal in die Versammlung: Wir haben jetzt einen Vorgesmack erhalten, wie man in Frankfurt mit uns verfahren wird. Unter Geziße der Deutschen und Beifall der Slaven ruft ihr Strobach zur Sache. Bei der Abstimmung werden angenommen: Havliczek's Antrag, daß wenn 10 Mitglieder der Kammer es verlangen, die Abstimmungsfragen zu überlegen und durch einen aus der Kammer gewählten Uebersetzer laut kundzugeben seien. Dies wird für die polnischen, ruthenischen und auf Vodnars Amendement auch für die moldau-

ischen Deputirten angenommen. Eben so der Commissionsantrag, daß von allen Vorschlägen, Amendements, Verhandlungen (übersichtlich) Uebersetzungen ins Italienische für die Dalmatiner Abgeordneten gemacht und vertheilt werden, so wie (nach Borrosch's Amendement) daß das Gleiche für alle Nationalitäten bewilliget werde.

Von der Drau. A. Das Manifest des Banus Jelačić liegt vor mir, einige Bemerkungen hierüber dürften ihren Lesern nicht unerwünscht sein. Nach den Eingangsworten heißt es: „Eine herrliche, eine glückliche Zukunft schien uns gesichert; aber leider sollten wir Croaten, Slavonier und unsere serbischen, romanischen und deutschen Brüder bald das Gegentheil erfahren.“ Wir gehören nicht zu jenen welche ungarische Separationsgelüste in Schutz nehmen, andererseits aber sind wir zu besonnen, um alsogleich über den Banus im überstürzenden Enthusiasmus auszurufen: „Dieser Mann ist unwiderstehlich. Wer einmahl mit ihm spricht, ist sein eigen für immer.“ Um so weniger aber begreifen wir, wie Jelačić sich zum Verteidiger der Deutschen aufwirft, welche doch durch die von ihm beschützten Serben in Weiskirchen und dem ganzen Banate alle erdenklichen Grausamkeiten zu erdulden haben. Im weiteren Verlaufe setzt er auseinander, daß die Unterhandlungen mit Ungarn zu keinem Ziele führten und die Pflicht und Ehre geböten, zu den Waffen zu greifen.

Auf außerordentlichem Wege erhielten wir gestern:
Erstes **Bulletin** von der kroatisch-slavonischen Armee.

Warasdin. Heute den 11. September 1848 hat die Avantgarde der kroatisch-slavonischen Armee unter Commando des Herrn Oberstlieutenant Budisavljević die Drave überschritten und jenseits bis über Nedelitz die Vorposten bezogen. General Kempen hat mit seiner Division auch die Drave überschritten und wird in der linken Flanke operiren. Der Feind hat sich in der Nacht vom 10. auf den 11. bis nach Szerdabets zurückgezogen. Casaturn ist geräumt. Morgen den 12. Sept. geht das gros'd'armée mit dem Hauptquartier, welches einstweilen zwischen Casaturn und Szerdabets bezogen wird, gleichfalls über die Drave. Am 13. folgt Feldmarschall Lieutenant Hartlieb bis Casaturn mit der Reserve-Division.

Nach den neuesten Nachrichten haben die Croaten bereits die Mur überschritten.

Wien 13. Sept. Die Gründung eines Privatbankens Vereines durch Hrn. A. Swoboda lieferte den Grund zu den gestrigen Erzessen. Da die Actieninhaber von Tag zu Tag vergebens ihre Scheine gangbar zu sehen hofften, rotteten sie sich gestern am Judenplatz und vor der Kanzlei des Ministeriums zusammen, und einige drangen in diese ein. Ein Theil der Nationalgarde weigerte sich, gegen ihre Kameraden einzuschreiten, Militär wurde re-

quirirt, jedoch bald auf thätige Verwendung der akademischen Legion entfernt. Auf Presst's Antrag wurde heute am Reichstage eine Commission niedergesetzt, um in Anbetracht der misslichen Verhältnisse der Gewerbetreibenden in Wien und in Berücksichtigung ihrer für Freiheit und Ordnung gebrachten Opfer, dieselben mit Vorschüssen bis zum Belauf von 2 Millionen zu unterstützen. Die weitere Debatte hatte Zelingers nun Strassers Antrag einer Dankadresse an die Armee in Italien zum Gegenstande. Die französisch-englische Vermittlung ist rücksichtlich König Alberts angenommen, der Waffenstillstand soll auf 4 Wochen verlängert werden. Die Residenz ist fortwährend in Aufregung und die Sympathien für Ungarn werden lauter.

Aus Pest vom 12. Sept. berichtet man, daß sämtliche Minister außer Szemere abdankten. Kossuth hat den dringenden Ansuchen der Reichsstände, die Leitung der Regierung zu übernehmen, nicht nachgegeben, ist aber mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt und behält bis dorthin sammt allen Ministern außer Batthyany sein Portefeuille.

Nach den neuesten Nachrichten hatte die gemäßigte Partei gesiegt, Graf Batthyany und Fürst Esterhazy waren unter Beseitigung von Kossuth mit Bildung des Ministeriums beauftragt.

Aus dem Banate. Die im Szapfa liegenden mobilen Gardes machten eine Razzia nach Almoldawa und fanden dort das Lager jener räuberischen Zerstörer des Bergwerkes Neamoldawa, welche sich in wilder Flucht davon machten. Am 6. haben die Serben nach einem blutigen Kampfe Futak, Kér, Pirds, Beges behauptet und Verbasz angegriffen. Alle Militärcommandanten haben vom Wiener Ministerium Befehl erhalten, sich in dem Kampfe der Magyaren und Serben neutral zu verhalten. Der österreichische Consul General Mayerhoffer und Oberstlieutenant Graf Nugent befinden sich an der Spitze der Serben und Raizen, welche Weiskirchen am 30. August neuerdings angriffen und mit Granaten beschossen. Nugent äußerte sich: Wir müssen das Banat und die Militärgrenze haben, um es unserem neuen Slavonienreich einzuverleiben. Die Deutschen müssen nach Deutschland, die Walachen in die Walachei, die Ungarn nach Aflen zurück. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß der serbo-raizische Aufruhr von Rußland ausgeht.

Der Banus hat den Festungscommandanten von Esseg, welcher sich neutral halten wollte, aufgefordert, sich seinen Befehlen zu fügen.

Wien 14. Sept. Auf Mittheilung eines anonymen Schreibens, man wolle Ministerium und Reichstag stürzen, erklärt sich dieser für permanent. Am Josephs und Stephansplatz sind Kanonen aufgeschlagen, man fordert die Einsetzung des Sicherheits Ausschusses.

Intelligenzblatt zur Cillier Zeitung.

Anzeigen jeder Art werden gegen Entrichtung der Insertionsgebühr für die gespaltene Cicerozeile mit 3 kr. für einmalige, 4 kr. für zweimalige und 5 kr. für dreimalige Einrückung im hiesigen Verlags Zeitungs Comptoir des J. B. Feret in angenommen.

Nro. 22.

Freitag den 15. September

1848.

Vicitations-Ankündigung

betreffend die Verlass-Realitäten der Eheleute Jakob und Maria Deutschmann nächst Cilli.

Über Ansuchen der Erben werden folgende Verlassrealitäten der zu Cilli verstorbenen Eheleute Jakob und Maria Deutschmann am 26. September 1848 von 9 Uhr Vormittags angefangen an Ort und Stelle derselben im öffentlichen Versteigerungswege verkauft werden, als:

a. Der Mayerhof zu Lava zur Herrschaft Neucilli sub urb. Nro. 106 dienstbar, ganz nahe an Cilli, gemauert, mit Ziegeldach, enthält zwei Wohnzimmer, Küche, Speisekammer, Keller, Stallung, einen gezimmerten Dreschthlen, dann eine doppelte Getreidharpse, liegt an der Commercialstraße gegen Laibach, und zu demselben gehört an Area:

Ackerland	3	Joch	753	□	Alfr.
Wiesen	2	"	855	"	"
Bauarea	—	"	97	"	"

zusammen nach der Katastral Vermessung 6 Joch 105 □ Alfr.

Diese Realität wird auferufen um 3000 fl. C.M., ist in gutem Bauzustande, die Glebe von vorzüglich guter Art, und die Zufuhr bequem.

b. Die zur Herrschaft Neucilli sub Berg-Nr. 141, 179¹/₂ und 179¹/₄ eindienende Weingartrealität in der Gemeinde Schleichberg nächst Cilli, welche aus:

Weingarten	1	Joch	1538	□	Alfr.
Wiesen	1	"	1160	"	"
Hutweiden	—	"	115	"	"
Gemischter Waldung	2	"	466	"	"
Bauarea	—	"	50	"	"

Zusammen nach der Katastral Vermessung 6 Joch 129 □ Alfr.

und zu welchem zwei hohle gemauerte hohle gezimmerte Gebäude mit Wohnung, Preße, Keller und Stallung gehören, wird auferufen um 1000 fl. C.M. sammt der Fehung. Jeder Vicitant hat ein Badium mit 10% vom Ausrufspreise vor der Versteigerung zu erlegen, eine Hälfte des Meistbotes ist in zwei Raten zu bezahlen, die andere Hälfte kann auf den Realitäten erliegen bleiben, die übrigen Vicitations-Bedingnisse können bei dieser Abhandlung Instanz ober

aber bei Frau Antonia Schellander in Cilli eingesehen werden.

Abhandlungs-Instanz Herrschaft Neucilli am 12. September 1848.

Licitatio'n

eines Weingartens in Vordernberg bei Gonobitz.

Von der Grundobrigkeit Gut Süßenheim mit Dobiashof wird hiermit allgemein kund gemacht:

Es sey auf Ansuchen der löbl. Abhandlungsinstanz Magistrat Gonobitz in die öffentliche Versteigerung des dem Gute Süßenheim sub Dom.-Nr. 18, dienstbaren laubemaltnäßigen Weingartens in Vordernberg, welcher nach der verstorbenen Juliana Kartin am 14. August d. J. sammt Anhang gerichtlich auf 565 fl. C. M. geschätzt wurde, nebst der hangenden Weinfehchung pr. 100 fl. C. M., somit zusammen um 665 fl. C. M. als Ausrufspreis gewilliget, und hierzu die Feilbierhungsstagsatzung auf den 29. September d. J. Vormittags um 10 Uhr, im Orte der Realität angeordnet. Die dießfälligen von der Abhandlungsinstanz Magistrat Gonobitz gestellten Vicitations-Bedingnisse können täglich in der hierortigen Amtskanzlei eingesehen werden, solche werden aber auch von der Vicitations-Commission kundgemacht.

Schließlich wird noch bemerkt, daß in diesem Weingarten der allgemei: bekannte rothe Gonobitzer Wein wächst, wozu Kauflustige zahlreich erscheinen wollen.

Grundobrigkeit Gut Süßenheim am 13. September 1848.

Auf 3 Jahre wird verpachtet

1. Ein Acker am Langenselde.
2. Ein Acker sammt Wiese und Harpse am Stadtgraben.
3. Ein Acker am Galgenberge.

Dießfällige Anfrage ist zu stellen bei der Eigenthümerin in der Lammgasse Nr. 10

Ball = Nachricht.

Der große Ball mit einem Masken-Einzuge &c. &c. wird Sonntag den 17. d. M. unabänderlich Statt haben. Wozu auf dem Wege der Subscription seine ergebendste Einladungs wiederholt.

A. Friedland, &c. &c.

Das Nähere ist bekannt.

Grager Marktpreise.

Weizen 9 fl. 11 fr. Korn 6 fl. 49 fr. Tür-
kisch Weizen 5 fl. — fr. Gerste 5 fl. 38 fr. Hafer 3 fl.
30 fr. Haiden 5 fl. 6 fr. in W. W.

Cours der Staatspapiere in Wien.

Staats-Obl. zu 5 proc. 79 1/2. — 80
Bank-Actien — 1095 — 1100.
Nordbahn — 105 1/2 — 106.
Gloggnitzer — 95 — 96.

Bei **J. B. Jeretin**, Buch- Kunst und Mu-
sikalienhändler in Gillsi ist zu haben:

Blätter

für

Geist und Herz

aus

dem Buche der Moral und Erheiterung,

für

die reifere Jugend,

von

Corbinian Lohrmayer,
Pfarrer.

I. Heft. Felsenfranz.
Mit einem Stahlstiche.

Preis 30 fr. C. M.

**Der ökonomische
Künstler.**

Der

neuentdeckte

Sheimnisse

für

Künstler, Professionisten, Jäger, Haus- und
Landwirth.

Gesammelt und herausgegeben

von

Georg Sebastian Schubert.

Nebst Anleitung zur Anwendung von zweckmäßigen
Wiederbelebungs- und Rettungsmitteln bei Schein-
toten, Verunglückten und Vergifteten.

Dritte durchaus verbesserte Auflage

Preis 40 fr. C. M.

Schutt.

Dichtungen

von

Anastasius Grün.

Preis 1 fl. 30 fr. C. M.

Befreite Lieder.

Dem jungen Oesterreich

von

Siegfried Rapper.

Preis 40 fr. C. M.

So sieht's aus!

oder

Winkelstriche

zur

Kenntniß der Gegenwart

von

Salzmann dem Jüngern.

Preis 34 fr. C. M.

Der italienische

Sprachmeister

im Haus und auf der Reise,

oder

die italienische Sprache

in einer gedrängten für das practische Leben und den
schnellen Überblick zweckmäßigen Darstellung.

Von

Gio. B. Aldini und Dr. W. Beder.

Preis 38 fr. C. M.

Politische

Nachtgedanken einer Lichtpuße,

von

Max Langenschwarz.

Preis 18 fr. C. M.